

Maj

School exchange

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ja also, es geht um Lilian Ginevra Potter, die Tochter von Harry. Die nimmt an einem Schüleraustausch teil und kommt in ihrem vierten Schuljahr nach Deutschland. Ihre Austauschpartnerin dann im Sechsten nach Hogwarts.

Vorwort

Lily Potter, ihre Familie und Freunde gehören J. K. Rowling. Ich hab sie mir nur ausgeliehen und meine eigenen Figuren und Ideen hinzugefügt. Mh, mehr wollte ich, glaube ich, nicht sagen. Also Vorhang auf!

Und schreibt mir bitte hinterher, was ihr davon haltet!

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1)
2. Kapitel 2)
3. Kapitel 3)

Kapitel 1)

Kapitel 1)

Kapitel 1)

Marli

Ich zog meinen MP3-Player aus der Hosentasche und suchte nach einem bestimmten Lied. Ich war nervös und aufgeregt, brauchte also dringend zur Beruhigung. Gleich würden wir in Hannover am Flughafen sein. - Was sagte ich, Papa setzte auch schon den Blinker, um auf's Gelände zu fahren. Der Flieger würde aber erst in 20 Minuten landen. Wie bei allem anderen auch, waren wir mal wieder zu früh dran. Ach ja richtig, warum wir hier waren? Um eine Austauschschülerin aus England abzuholen, die das nächste Jahr bei uns wohnen und mit mir zur Schule gehen sollte. Schon das war Grund genug, nervös zu sein. Aber das es sich bei dieser Austauschschülerin um Lilian Ginevra Potter handelte, war ein Grund mehr. Ja genau, die Lily Potter. Die Tochter von Harry James Potter, der Voldemort besiegt hat.

Bei uns hatte zwar nie solche Macht besessen und nie solche Grausamkeiten begannen wie in England - weswegen bei uns auch fast niemand Angst hatte, seinen Namen auszusprechen - war man trotzdem froh gewesen, als es Harry James Potter gelang, ihn zu besiegen. Harry James Potter war deswegen bei uns der Star. Das heimliche Vorbild vieler Jungen und die meisten Mädchen träumten davon, ihm einmal persönlich zu begegnen.

Papa fuhr in eine Parklücke. Ich schaltete meinen MP3-Player aus, steckte ihn in die Hosentasche und ließ die Ohrhörer unter meiner Jacke verschwinden. Eigentlich waren MP3-Player ja Muggelkram, aber ich fand sie äußerst praktisch. Sowieso lebten wir fast wie eine Muggelfamilie, was nicht nur daran lag, dass wir in einem Dorf lebten, in dem es sehr viele Muggel gab und wir uns nicht gegen unsere Nachbarn abschotteten. Sondern auch an Mama, sie hasste zaubern.

„Nimmst du bitte den Hund an die Leine“, wies Mama mich an. Ich bückte mich und tastete im Fußraum nach der Leine.

„Wo sitzt Rica eigentlich auf dem Rückweg?“

„Zwischen meinen Füßen, und jetzt komm endlich.“

Rica und ich sprangen aus dem Auto. Gemeinsam betraten wir das Flughafengebäude und suchten die Anzeigetafeln nach dem Flug aus London ab. Der Flieger hatte 10 Minuten Verspätung.

Lily

Ich schob mir einen neuen Kaugummi in den Mund. Der alte schmeckte schon seit Stunden nicht mehr, aber ich kaute aus Gewohnheit noch darauf herum. Woher ich nur diese Vorliebe für Muggelsüßigkeiten hatte? Aber jetzt, kurz vor der Landung musste doch ein neuer her. Gegen das Unangenehme Gefühl, dass man beim Landen angeblich immer verspürte und gegen die Nervosität. Ich saß ja nicht im Flugzeug, weil ich meine Ferien endlich einmal außerhalb Englands verbringen wollte, nein, viel schlimmer. Irgendwann im letzten Jahr hatte der Geist von Voldemort von mir Besitz ergriffen und mich dazu gebracht mich bei diesem Projekt anzumelden. Ich hatte mich freiwillig für einen Schüleraustausch nach Deutschland gemeldet. Na ja, und deswegen saß ich Häufchen Elend mit Namen Lilian Ginevra Potter in diesem Flugzeug, dass in wenigen Sekunden in Hannover landen würde. Eine verzerrte Frauenstimme erklang aus den Lautsprechern und bat darum, dass alle sich wieder anschnallen sollten. Ich kramte in meiner Tasche nach dem Flugticket und meinem Pass. Dann zog ich auch noch mal das Foto heraus, das mir meine Austauschpartnerin geschickt hatte. Es zeigte eine lachende Familie mit zwei Kindern und einem Hund, die unter einem alten Kirschbaum standen. Ich wusste, wer davon Marlin war, aber weder über ihre Schwester, noch über den Hund hatte sie in ihren Briefen je etwas geschrieben. Auch nicht, wenn ich sie gefragt hatte.

Ein Ruck ging durch das Flugzeug als es unsanft auf dem Boden aufsetzte. Ich hörte, wie jemand, einige Reihen vor mir, hastig seine Papiertüte hervor suchte und sein Abendessen, oder was auch immer der zu letzt gegessen hatte, dahinein füllte. Geduldig blieb ich auf meinem Platz sitzen und wartete, bis alle anderen ausgestiegen waren. Dann stand ich ebenfalls auf und ging durch einen Gang in die Gepäckhalle. Ich versuchte irgendwo in der Menge Hugos Kopf zu erspähen, scheiterte aber. Es waren einfach zu viele Menschen, als dass ich meinen besten Freund irgendwo entdecken konnte.

Marli

Ängstlich drückte sich Rica gegen unsere Beine, als eine große Menschenmenge durch den Zoll kam. Sie zitterte richtig. Aber unsere Bordercolliehündin war schon immer eine von der besonders schissigen Sorte gewesen und ließ sich das auch nicht abgewöhnen. Also kümmerte sich auch keiner mehr darum. Vielmehr versuchte ich in der Menge ein Mädchen in meinem Alter, mit einem großen Koffer und roten Haaren - Sie hatte mir ein Foto geschickt - zu erspähen. Aber es war weit und breit niemand zu sehen, der Ähnlichkeiten mit der Lily Potter vom Foto hatte. Mir rutschte das Herz vor Enttäuschung in die Hose.

Bestimmt hatte sie es sich anders überlegt und kam gar nicht. Was, wenn eine einfache Zaubererfamilie, ohne langen Stammbaum, ihr nicht mehr gut genug war, sie für ein Schuljahr bei sich aufzunehmen? Was, wenn sie eine eingebildete Zicke war und sich für was Besseres hielt, weil ihr Vater in der ganzen Zaubererwelt bekannt war? So eine würde ich wirklich nicht ein ganzes Schuljahr und dann auch noch 24 Stunden am Tag ertragen. Da war es schon besser, wenn sie gar nicht erst kam.

Aber nein, dass konnte nicht sein. In den Briefen, die sie mir bisher geschrieben hatte, hatte sie alles andere als einen zickigen Eindruck auf mich gemacht. Und das sollte schon was heißen, denn normalerweise roch ich Zicken drei Kilometer gegen den Wind. Schließlich hatte ich an die 17 davon in meiner Klasse. Da lässt man sich irgendwann nicht mehr so leicht täuschen.

Ich musste wohl für einen Moment abgelenkt gewesen sein, denn ich bemerkte das rothaarige Mädchen, das mit einem großen Koffer im Schlepptau auf uns zu steuerte erst, als es schon fast vor uns stand. - Da hatte ich mir wohl umsonst Sorgen gemacht, puh! - „Hallo! Oder guten Abend vielmehr. Sie müssen Familie Kampfner sein. Ich bin Lily, Lilian Ginevra Potter.“ Sie schüttelte meinen Eltern die Hände, umarmte mich kurz und wandt sich dann Rica zu.

„Das ist übrigens Rica“, stellte ich vor.

Mit Rica war allerdings nicht sonderlich viel anzufangen. Die fremde Umgebung und die vielen Menschen schüchtern sie noch immer ein. So hatte sie für Lilys Ankunft und deren Streicheleinheiten nur ein halbherziges Wedeln über.

„Mach dir nichts draus“, versuchte ich Lily zu trösten, „das heißt nicht, dass sie dich nicht mag, sondern nur, dass ihr der Flughafen und das alles hier nicht ganz geheuer ist.“

Lily nickte, zum Zeichen, dass sie verstanden hatte. Papa nahm sich Lilys Koffer - zaubern konnte er nicht, es waren zu viele Muggel in der Nähe - und wollte zurück zum Auto gehen. Aber Lily hielt uns auf. „Wartet mal, ich möchte mich gerne noch von Hugo verabschieden.“

Hugo Weasley war ihr bester Freund und Cousin, wie sie mir geschrieben hatte, und nahm ebenfalls an diesem Austausch teil. So weit ich wusste, war Jonas sein Partner. Ich wollte Jonas eigentlich nicht so gerne begegnen, aber Lily zu liebe sagte ich nichts und ging mit ihr zu den Jungs hinüber.

Lily

Dafür, dass ich Ewigkeiten auf meinen Koffer hatte warten müssen und die Passkontrolle ziemlich lange brauchte, entdeckte ich Henrike und ihre Familie ziemlich schnell. Sie hatten sich genau gegenüber des Ausgangs aufgestellt. Fast genauso, wie auf dem Foto, nur das jüngere Mädchen fehlte. Als ich auf sie zuing, sah ich auch Hugo wieder, der sich bereits mit seiner Austauschfamilie unterhielt. Auf Englisch. Hugo hatte nämlich kein Interesse daran gehabt, vor unserem Austausch regelmäßig an den, extra angebotenen, Deutschstunden teilzunehmen. Der Gute war im Bezug auf Schule meistens so faul, dass es mich wunderte, wie er es überhaupt bis in die vierte Klasse geschafft hatte. Vermutlich wäre er ohne meine Hilfe spätestens bei den letzten Jahresabschlussprüfungen durchgerasselt.

„Hallo! Oder guten Abend vielmehr“, begann ich, „sie müssen Familie Kampfner sein. Ich bin Lily, Lilian Ginevra Potter.“ Ich erinnerte mich an das, was Tante Hermine mir vor dem Abflug über deutsche Sitten erzählt hatte, und schüttelte Herrn und Frau Kampfner die Hand. Bei Marlin glaubte ich weniger förmlich sein zu müssen und umarmte sie kurz, wie es in England unter Freunden üblich war. Überrascht erwiderte sie meine Umarmung. Anscheinend machte man so was in Deutschland nicht. Um meine Unsicherheit zu überspielen, hockte ich mich auf den Boden und versuchte den Hund zu begrüßen. „Das ist übrigens Rica“, erklärte Marlin mir. Der Hund beachtete mich kaum. Schade. Eigentlich mochte ich Tiere gern, und abgesehen von diesem Hund hatten Tiere bisher auch mich gemocht. Marlin musste meine Enttäuschung bemerkt haben, denn rasch erklärte sie mir: „Mach dir nichts draus. das heißt nicht, dass sie dich nicht mag, sondern nur, dass

ihr der Flughafen und das alles hier nicht ganz geheuer ist.“ Ach so, dann war ja alles in Ordnung. Ich nickte.

Herr Kampfer, ach nein, Martin und du sollte ich doch sagen, griff nach meinem Koffer und die ganze Familie wandte sich zum Gehen. Das konnte ich doch nicht machen. Ich konnte nicht einfach gehen, ohne mich von Hugo zu verabschieden. Den würde ich ab jetzt bestimmt nur noch vormittags in der Schule sehen. „Wartet mal, ich möchte mich gerne noch von Hugo verabschieden!“, rief ich also den anderen hinterher und ging, ohne mich umzusehen zu Hugo und seiner Austauschfamilie hinüber.

Marli

Während Lily und Hugo sich schnell auf Englisch unterhielten und auch meine Eltern sich kurz mit den von Jonas unterhielten, standen wir schweigend daneben. Jonas und ich hatten uns irgendwie nichts zu sagen. Wir gingen zwar seit vier Jahren in die gleiche Klasse, hatten uns aber noch nie über was anderes als über die Geschichtshausaufgaben unterhalten. „Was meinst du, wen wir nächstes Jahr in Geschichte kriegen?“, fragte mich Jonas plötzlich.

„Keine Ahnung. Aber ich hoffe, dass wir nicht wieder Herrn Simon kriegen“, meinte ich, „der war so langweilig.“

„Langweilig? Na ja, vielleicht. Aber seine Storys darüber, wie man einem Düsenflieger ausweicht und so waren doch echt witzig.“ Wir lachten. Unser Geschichtslehrer aus dem letzten Schuljahr war ein schon etwas älteres Männchen, was anstatt Unterricht zu machen uns Storys über seine Familie erzählte. Oder uns nützliche Lebenstipps gab, wie man sich die Hände wusch oder man einem Tiefflieger auswich. Alles natürlich ohne Zauberei.

„Irgendwer hat mir letztes Schuljahr erzählt, Herr Simon würde spätestens dieses Jahr in Ruhestand gehen“, fiel mir ein, „entweder die Schule stellt einen neuen Lehrer ein, oder wir kriegen Papa.“

„In Ruhestand? Oh, das wäre toll!“

Aus den Augenwinkeln registrierte ich, dass Lily und Hugo sich von einander verabschiedeten. „Marli, kommst du?“, hörte ich auch schon meine Mutter.

„Ja! Bis nächste Woche dann“, sagte ich noch zu Jonas und rannte hinter meinen Eltern und Lily hinterher.

„Marli?“, empfing mich Lily lachend, „wie bist du denn zu dem Spitznamen gekommen?“

„Lach nicht! Marlin ist mir einfach zu lang, aber es bietet sich eigentlich nichts als Spitzname an, bei meinem Namen. Also muss ich mich mit einem Buchstaben weniger zufrieden geben.“

Papa räumte Lilys Koffer in den Kofferraum und wir stiegen ein.

„Frederike ist deine Mutter, das weis ich ja jetzt, aber wie heißt deine Schwester eigentlich?“

„Meine Schwester? Hä? Ach so, Mareke. Oder kurz Marei. Die Kleine macht zurzeit noch Ferien bei unseren Großeltern.“

„Wie viel Jahre ist sie jünger als du?“

„Zwei Jahre, hab ich dir das nicht geschrieben?“

Lily schüttelte den Kopf. Wir verfielen in Schweigen. Krampfhaft suchte ich in meinem Kopf nach einem Gesprächsthema, aber mir fiel nichts ein. Da würde ich mir wohl von Mama später eine Standpauke anhören müssen, von wegen ich sei unhöflich und so. Papa rettete uns und fragte Lily die ganze Rückfahrt über ihre Familie und ihr Leben in England aus.

Als wir vor unserer Garage hielten, hatte ich das Gefühl, von Lilys Erzählungen kaum was richtig mitbekommen zu haben. Nicht weil es mich nicht interessierte, aber es war so viel auf einmal gewesen. Außerdem war es auf die Dauer anstrengend, Lily zu zuhören. Sie sprach zwar ziemlich gut Deutsch, aber man hörte genau, dass es für sie eine Fremdsprache war.

Rica war die erste, die aus dem Auto sprang. Bellend sauste sie davon, in die Pferdewiese gegenüber unserem Haus. Weder meine Eltern, noch ich riefen sie zurück. Unsere Nachbarn hatten auch Hunde, störten sich also nicht daran, wenn Rica einmal bellte und unser Hund hatte keinen Jagdtrieb. Wahrscheinlich hatte sie nur eine Katze entdeckt - Die konnte sie nämlich nicht leiden - und wollte sie vertreiben.

Papa belegte Lilys Koffer mit einem Schwebenzauber. Jetzt konnte er das machen, denn es war A dunkel und B spionierten unsere Nachbarn uns nicht nach. Nur Mama schenkte ihm einen besonders freundlichen Blick. Er ließ in die Treppe hinauf in unser Gästezimmer schweben. Nein, ab heute war es ja für ein Jahr Lilys Zimmer. Während ich mit Lily durch unser Haus lief und ihr jeden Winkel zeigte.

Lily

„Gute Nacht“, hatte sie gesagt und war dann in ihrem Zimmer verschwunden, das war jetzt schon mehr als eine Stunde her. Solange lag ich schon hier im Dunkeln und konnte nicht einschlafen, obwohl ich es immer wieder versucht hatte. Keiner meiner Tricks klappte. Zu viel Neues war an diesem Tag auf mich eingeströmt. Ich setzte mich auf und schaltete die Nachtschlampe ein, um mich noch einmal in meinem Zimmer umzusehen. Es war nicht so groß wie das von Marlin oder Mareke, aber ich glaubte sagen zu können, das es größer war, als mein Zimmer Zuhause. Die Dachschräge über meinem Bett war mit einer Fototapete tapeziert. Das Motiv gefiel mir, es zeigte einen See. Gegenüber meinem Bett stand ein Sofa, mit einem Tischchen davor. Daneben, vor dem Fenster, ein großer Schreibtisch. Neben dem Schreibtisch, an der anderen Wand stand ein Regal. Dann, wieder um die Ecke, kamen die Tür, ein Schrank und dann das Bett. Mein Koffer stand in der Mitte des Zimmers. Ich würde erst Morgen dazu kommen, ihn auszupacken. Heute, verbesserte ich mich, als ich eine Glocke zwölf Mal schlagen hörte. Ich ließ mich in die Kissen zurück sinken und knipste das Licht aus. 12 Uhr schon. Ich sollte jetzt wirklich schlafen. Aber ich konnte immer noch nicht einschlafen. Meine Gedanken kreisten um meine Gastfamilie. Die waren irgendwie komisch, lebten oder redeten zumindest völlig an einander vorbei. Als ob sie gar nicht wahrnahmen, dass es die anderen auch gibt. Und was war nur mit dieser Mareke? Sie sei über die Ferien zu ihren Großeltern gefahren. Irgendwie klang das unglaublich. Selbst wenn, wie konnte man jemandem ein Familienfoto schicken, und vergessen zu erwähnen, dass man eine kleine Schwester und einen Hund hatte? Ich hatte Marlin doch seitenweise über meine Brüder und meine Eltern berichtet. Aber ich hatte das Gefühl, als hätte Marlin meine Briefe gar nicht richtig gelesen. Oder zumindest ihren Eltern nichts davon erzählt. Warum sonst hatte mich Martin die ganze Rückfahrt darüber ausgefragt?

Auch deutete in ihrem Haus nichts daraufhin, dass es eine Zaubererfamilie war. Es gab total viele Muggelsachen! Wenn ich nicht gesehen hätte, wie Martin einen Schwebenzauber ausgeführt hatte, würde ich denken, ich sei in der falschen Familie gelandet.

Meine Augenlieder wurden schwerer und es wurde auch mühsamer, klar zu denken. Also verschob ich die Beantwortung meiner Fragen auf die nächsten Tage. drehte mich auf die Seite und kuschelte mich noch einwenig tiefer unter die warme Decke.

Kapitel 2)

Kapitel 2)

Kapitel 2)

@viiviii: Hi! Danke für dein Kommi *vor Freude drei Meter in die Luft spring* Freut mich, dass es dir gefällt. Na ja, ich hab mir halt gedacht, es ist langweilig, wenn die Austauschschüler immer nur nach Hogwarts kommen, warum nicht mal anders.

Marli

Ein zaghaftes Klopfen ertönte an meiner Tür. „Ja“, rief ich und klappte mein Buch zu.

Lily kam ins Zimmer. „Guten Morgen“

„Morgen Lily. Na, auch schon wach? Es sind noch Ferien, du hättest also ruhig länger schlafen können.“

„Und wenn schon. Ich schlafe nie lange. Auch zu Hause nicht.“

„Na wenn das so ist. Und ich hab grade schon überlegt, ob ich dich vielleicht geweckt habe.“

Sie schief nie lange. Ja klar. Und was hatte sie die letzten Tage getan? Jeden Tag bis halb 11 geschlafen. Na ja, eigentlich nicht so schlimm. Das waren immerhin zwei Stunden weniger, in denen ich den Alleinunterhalter spielen musste.

Lily schüttelte den Kopf und setzte sich zu mir aufs Bett. „Hast du nicht. Was machen wir heute?“

„Weiß nicht. Ich hab mir doch kein ausgearbeitetes Pogramm für den ganzen Rest der Ferien überlegt!“

Was fiel ihr ein? Die ganzen letzten Tage hatte ich mir schon immer irgendwas ausdenken müssen! Ich brauchte endlich mal wieder einen ruhigen Tag. Aber, Gast ist König!

„Wonach ist dir denn?“, fragte ich sie.

Sie zuckte mit den Schultern. „Weiß nicht. Irgendwie habe ich so das Gefühl, hier schon alles gesehen und gemacht zu haben.“

„Mh. Wie du meinst. Du wirst dich fragen, wie man es ein ganzes Leben in diesem kleinen Ort aushält und ich finde es verwunderlich, wie man sein Leben in einer Großstadt fristen kann. Aber heute Nachmittag kommt Marei wieder und dann kannst du dir sicher sein, keine ruhige Minute mehr zu haben.“

Marei war zwar meine kleine Schwester und eine ebenso große Wasserratte, aber da hörten die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Im Gegensatz zu mir konnte Marei reden, wie ein Wasserfall, und brauchte immer irgendwelche Action. Ich fände es interessant mal zu erfahren, wie sie im Unterricht war. Ob sie es schaffte, still auf ihrem Stuhl zu sitzen oder ob sie auch da ständig rumzappelte und quatschte. Ihren Noten konnte man das nicht ansehen, die bewegten sich zwischen 2 und 3.

„Wenn es also noch irgendetwas gibt, was du gerne tun möchtest, zum Beispiel ein Buch zu Ende lesen oder Briefe nach Hause schreiben, solltest du das heute Vormittag tun.“

So machte ich das auch immer, sobald Marei zu dem Haus was, ganz schnell alles machen, was man nicht machen kann, wenn sie da ist. Schon Hausaufgaben in Mareis Anwesenheit machen ist schwierig!

„Ok“, nickte Lily und verschwand wieder in ihr Zimmer.

Lily

Ich saß am Schreibtisch und starrte nach draußen. Von meinem Fenster aus konnte man auf das Garagendach sehen. Eine Pferdekoppel erstreckte sich bis zum Waldrand. Vor mir lagen Pergament und Feder. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, nach Hause zu schreiben. Aber ich wusste nicht so recht, was ich schreiben sollte.

Heute Morgen war ich, im Gegensatz zu den letzten Tagen, früh aufgewacht. Da ich Marlin in ihrem Zimmer herumlaufen hörte, stand ich auf und ging zu ihr rüber. Um mich mit ihr zu unterhalten und vorsichtig in Erfahrung zu bringen, was sie für heute geplant hatte.

Die letzten Tage war es nämlich so gewesen, dass Marlin unruhig auf ihrem Stuhl hin und her rutschte und es gar nicht erwarten konnte, bis ich endlich mit frühstücken fertig war. Sobald ich meinen letzten Schluck Saft getrunken hatte, hatte sie mich auch schon von Stuhl gezogen. Wir waren mit dem Fahrrad durch den ganzen Ort gefahren, hatten ihre Freundin Amelie, eine Muggel, besucht, waren bei ihrer Großtante Jutta aufm Bauernhof gewesen und hatten eine Wanderung gemacht.

Also war zu erwarten, dass sie sich für heute auch wieder irgendetwas ausgedacht hatte. Aber im

Gegenteil. Sie warf mich so zu sagen hochkant aus ihrem Zimmer. Ich sollte mich irgendwie selber beschäftigen, weil sie unbedingt noch etwas machen wollte, bevor ihre Schwester wieder käme. Mich wunderte, dass Marlin überhaupt wusste, dass ihre Schwester nicht da war und heute wieder kam, denn bisher hatte es nicht den Eindruck gemacht, als hingen die beiden an einander.

Ich sah wieder auf das Pergament. Schließlich tauchte ich nun doch die Feder ins Tintenfass. Dann würden meine Eltern und Geschwister eben nur einen kurzen Brief bekommen. Aber nicht so wie die, die ich früher von meiner Grundschulfreundin Nicola bekommen hatte. Immer mit dem gleichen Text: „Herzliche Grüße aus xy sendet Nicola mit ihren Eltern.“

?Hallo ihr Lieben!

Ich bin gut angekommen. Mein Flieger hatte zwar 10 Minuten Verspätung, aber wie geplant hat mich Familie Kampf am Flughafen abgeholt. Herr und Frau Kampf und auch Marlin sind sehr nett und tun ihr bestes, damit ich mich bei ihnen wohl fühle. Marlins Schwester heißt übrigens Mareke, ist zwei Jahre jünger und macht Ferien bei ihren Großeltern. Sie kommt aber heute Nachmittag wieder.

Bisher bin ich noch nicht zum Schreiben gekommen, weil Marlin und ich jeden Tag Ausflüge gemacht haben. Inzwischen kenne ich mich ganz gut in der Umgebung aus. Sogar Marlins Freundin Amelie habe ich schon kennen gelernt.

Hugo hab ich noch nicht wieder gesehen, seine Austauschfamilie wohnt in einem anderen Ort. Aber ich hab die Familie am Flughafen gesehen. Hugo wird bestimmt gut mit ihnen auskommen.

Ich bin schon sehr aufgeregt, weil ich morgen zum ersten Mal in die Schule muss.

*Ansonsten hoffe ich, dass es euch gut geht. Grüßt alle ganz lieb von mir und dann bis die Tage,
Lily'*

Marei

Wütend warf ich das Gartentor hinter mir zu und schob mein Fahrrad über den Rasen zum Schuppen. Das war mal wieder typisch für meine Familie. Mal wieder hat keiner daran gedacht, dass ich heute wiederkomme und ist auf die Idee gekommen, mich am Bahnhof abzuholen! Papa ist vermutlich wieder ganz in seine Unterrichtsvorbereitungen vertieft und Mama wird irgendwelchen Kram für die Uni machen. Mama war schon komisch. Wer fing schon aus Langeweile an zu Studieren? Und dann auch noch Arithmantik?

Neugierig war ich auf unsere Austauschschülerin, Lilian Ginevra Potter. Ob Marlin es wohl die letzten Tage durchgehalten hatte, sich um sie zu kümmern? Normalerweise hielt sie es nicht lange aus, zu einem Menschen nett zu sein. In den letzten Jahren hatte sich meine Schwester zu einem richtigen Einzelgänger entwickelt. Ihre einzige Freundin war Amelie. Ständig vergrub sie sich in ihrem Zimmer, hörte Musik oder las. Warum sie so geworden war, wusste keiner. Früher hatte sie jeden Nachmittag was mit ihren zahlreichen Freundinnen unternommen und heute? Tote Hose. Es war meine Idee gewesen, sie zu diesem Austauschprojekt anzumelden, damit sie mal wieder unter Menschen kam und sich wieder vernünftig verhielt. Aber vermutlich würde sie Lily jetzt auf mich abschieben.

Ich schloss die Terrassentür auf und warf meine Tasche auf die Fliesen. Während ich mir Schuhe und Jacke auszog, pfiß ich laut. Wir waren wie ein Hunderudel. Pfiß man eine bestimmte Tonfolge kamen entweder alle angerannt oder pfißten zurück und zeigten so an, wo sie waren. Aber heute zeigte sich keine Reaktion. Nicht mal Rica kam.

Dann fiel mir ein, dass unser Auto nicht vor der Garage gestanden hatte. Es kam selten vor, dass es in der Garage stand, also war mindestens einer in den nächsten Ort zum Einkaufen gefahren. Oder Mum besuchte ihre Freundin. Wenn sie das tat, hatten Rica, Marlin und Lily wahrscheinlich mitfahren müssen. Das war so eine Angewohnheit meiner Mutter, uns immer mit zu ihren Freundinnen aus der Uni zu schleppen.

Na ja, dann eben nicht. Dann begrüßte mich eben keiner. Ich nahm meine Tasche, ließ Jacke und Schuhe im Flur auf den Boden fallen und lief die Treppe hoch in mein Zimmer.

Lily

Hatte ich grade jemand pfeifen hören? Ich war mir nicht ganz sicher, aber in den letzten Tagen hatte ich schon mitgekriegt, dass man dadurch die ganze Familie zusammen bekam. War ich diesmal auch gemeint? Oder hatte ich mich verhört? Unsicher sah ich zu Tür.

Ich entschloss mich dann doch dazu, aufzustehen und wenigstens mal nachzusehen. Als ich die Tür öffnete wurde ich fast von einem schwarzen Wirbelwind ungerannt. Das Mädchen nahm mich überhaupt nicht wahr.

Sie hatte sich eine Reisetasche über die Schulter geworfen und stieg schon die letzten Treppenstufen zu Marekes Zimmer auf dem Dachboden hinauf.

Das war also Mareke. Ich schloss die Tür wieder und setzte mich zurück an den Schreibtisch. Da musste noch irgendwo das Foto liegen, das Marlin mir geschickt hatte. Erst jetzt, nachdem ich die beiden Schwestern in echt gesehen hatte, fiel mir auf, wie unterschiedlich sie waren.

Mareke war anderthalb Köpfe kleiner als ihre Schwester, hatte doppelt so lange Haare und ihre Kleidung war, genauso wie ihre Haare, pechschwarz. Man konnte erkennen, dass ihre Ohrläppchen mehrfach durchstochen waren. Das Foto musste schon älter sein, denn als Mareke eben an mir vorbei gelaufen war, hatte ich sehen können, dass sie sich dunkelrote Strähnen gefärbt hatte.

Marlins Haare waren nur schulterlang und von Natur aus mausbraun. Ihre Kleidung war im Vergleich zu Mareke knall bunt.

Marli

Eine Tür klapperte, jemand piff. Als keiner reagierte hörte ich diesen jemand wütend die Treppen hoch in sein Zimmer laufen. Marei war also wieder da. Ganz schön früh. Ich sah auf die Uhr. Es war doch nicht früh, es war schon nach vier! Und Marei hatte doch angerufen und gesagt, dass sie um viertel vor vier mit dem Zug ankommen würde. Jetzt würde sie wieder den ganzen Tag schlechte Laune haben und sich bei unseren Eltern beschweren, dass sie sie nicht abgeholt hätten. Die sollte sich mal nicht so anstellen. Auch wenn sie die jüngste war, sollte man mit 12 Jahren wohl in der Lage sein, alleine vom Bahnhof nach Hause zu kommen. Das waren nur anderthalb Kilometer und sie fuhr die Strecke schon ihr halbes Leben lang. Und sonst holte sie doch auch keiner ab, wenn sie von der Schule nach Hause kam. Warum also dieses Theater?

Ich hoffte, dass es mit erspart bleiben würde, den ganzen Rest des Tages Mareis Musik mit hören zu müssen. Wenn sie wütend war, legte sie nämlich immer eine Platte auf, die wir, wie sie wusste, nicht leiden konnten und drehte auf volle Lautstärke. Papa hatte ihr deswegen schon mehrfach ihre Anlage für einige Tage weggenommen, aber Marei ließ sich einfach nicht davon abbringen.

Richtig geraten. „Star Name“ von *'Timea'* schallte durchs Haus. Wie auf Kommando standen Mama, Papa und ich sofort auf dem Flur. „Marei! Stell den Scheiß ab!“ Wie immer reagierte meine kleine Schwester nicht. „Mareke Wilhelmina Kampfer! Du wirst jetzt sofort dieses elende Gekreische abstellen, sonst setzt es was!“, brüllte Papa noch etwas lauter.

„Komm doch her, wenn du was willst!“, schrie Marei zurück. Das ließ Papa sich nicht zwei Mal sagen. Mit großen Schritten stürmte er die Treppe hoch und riss Mareis Zimmertür auf. Ich hoffte, dass Papa auch diesmal nicht den Kürzeren zog. Immerhin machte Marei irgendeine asiatische Selbstverteidigungsart und konnte sich gut wehren.

Lily

Vor Schreck machte ich einen Satz in die Luft. Mein Herz raste. Mareke hatte Musik angemacht und vergessen, die Lautstärke wieder niedriger zu stellen. Ich kannte das. Der Vater meiner Tante hatte auch eine Muggelanlage und wenn man da den Stecker raus gezogen hatte und später wieder rein steckte, spielte die alles auf voller Lautstärke ab. Solange, bis man den Ton wieder leiser drehte.

Ich grinste. Das Lied kannte ich. Es war „Star Name“. Der erste Nummer eins Hit von Timea. Einer britischen Sängerin, die in der Zauberer- und Muggelwelt sehr erfolgreich gewesen war. Den Endkampf gegen Voldemort und seine Anhänger 1997 hatte sie allerdings nicht überlebt. Schade. Ich fand Timea nämlich auch super. Meine CDs von ihr hatte ich bereits alle ins Regal gestellt. Nur das Poster lag noch zusammengerollt neben meinem Bett. Ich hatte Martin und Frederike erst fragen wollen, bevor ich es aufhängte.

Aber Mareke stellte den Ton nicht leiser. Anscheinend war es volle Absicht. Schon hörte ich, wie Marlin und ihre Eltern auf den Flur stürzten und Mareke anschrieten, die Musik leiser oder ganz aus zu stellen. Als Mareke nicht reagierte, dachte ich erst, sie hätte nichts gehört. Aber dann stockte mir der Atem. Sie wagte es, ihren schon ziemlich wütenden Eltern eine freche Bemerkung an den Kopf zu werfen!

Wieder einmal schüttelte ich den Kopf und fragte mich, in was für einem Irrenhaus ich da wohl gelandet war.

Kapitel 3)

Kapitel 3)

Kapitel 3)

@Lisa: Ich versuche, meine eigene Welt zu erfinden, die irgendwo zwischen Zauberern und Muggel spielt. Außerdem gibt es mehrere Erklärungen, warum zumindest ein Teil der Familie Kampf durchgängig aufs Zaubern verzichtet. Eine weitere Erklärung gibt es hier:

Marei

Ich klopfte an ihre Tür und konnte mir ein fieses Grinsen nicht verkneifen. Es gab doch nichts schöneres, als andere Leute morgens aus ihren warmen, gemütlichen Betten zu schmeißen. Außerdem war ich neugierig auf Lily. Den Tag vorher hatte ich sie nicht mehr kennen gelernt, Papa hatte mir verboten, aus meinem Zimmer zu kommen. Mir machte das nichts aus. Wenn meine Eltern stinkig auf mich waren, hatte man wenigstens seine Ruhe. „Lily!“, rief ich, „komm, aufstehen! Das Bad ist frei und wir müssen bald los, sonst kommen wir zu spät!“ Nichts rührte sich. „Los, mach schon. Wenn du nicht aufstehst, sag ich Rica, sie soll sich zu dir legen und das wird dir nicht gefallen, die ist klatsch nass.“

Klatsch nass, weil sie schon mit mir zum Schwimmen gewesen war. Wie immer im Sommer bin ich auf heute morgens um fünf aufgewacht. Nachdem ich mich dann eine viertel Stunde hin und her gerollt hatte und vergeblich versucht, wieder einzuschlafen, war ich aufgestanden. Hatte meine Badesachen gesucht, hatte Rica aus ihrem Körbchen in der Küche geschmissen und war mit dem Fahrrad zum Kronsee gefahren.

Lily murrte und die Tür öffnete sich einen Spalt breit. „Morgen“, nuschelte sie und ging mit halb geschlossenen Augen ins Bad. „Guten Morgen, liebe Lily. Wir sehen uns beim Frühstück!“, rief ich ihr hinterher und rannte vergnügt die Treppe hinunter ins Esszimmer. Papa war schon in die Schule appariert, Lily ihm Bad und Marli anscheinend noch in ihrem Zimmer, also saß nur Mama am Tisch und las Zeitung. Ich setzte mich dazu und griff nach einem Toast.

Marli

„Was?! Mit dem Fahrrad?“ Ich unterdrückte ein Lachen. Lilys entsetztes Gesicht war einfach zu gut. „Wie habt ihr denn vor zur Schule zu kommen?“

„Och, nur ein bisschen mit dem Fahrrad, im Winter auch mal mit dem Bus, dann mit dem Zug, dann mit der Stadtbahn und zum Schluss noch ein paar Meter zu Fuß“, zählte Marei auf.

„Aber, aber, warum so? Warum nicht Flohpulver oder so?“, fragte Lily verwirrt.

Jetzt musste ich doch lachen: „Sie haben dir da drüben wohl nicht viel über unsere Schule und überhaupt darüber, wie die deutsche Zauberergesellschaft organisiert ist, erzählt, was?“

Lily schüttelte den Kopf: „Nur, dass es anders sein würde als in England. Und das eure Schule kein Internat ist. Also warum kein Flohpulver?“

„Du kannst in einer Schule, die von Muggeln besucht wird, nicht so einfach aus dem Kamin spazieren. Abgesehen davon gibt es überhaupt gar keinen Kamin“, erklärte ich. Das war toll, da kam jemand aus einem anderen Land, mit einer völlig anders organisierten magischen Gesellschaft und keiner machte sich die Mühe, sich nach unseren Verhältnissen zu erkundigen. Verrückt.

„Keinen Kamin? Und was meinst du damit, dass auf diese Schule Muggel gehen? Ich dachte ihr seid Hexen! Sagt jetzt nicht, ihr geht auf eine ganz normale Schule und lernt das Zaubern in Feriencamps? Oh nein! Warum hab ich mich nur zu diesem Austausch angemeldet? Ich werde die vierte Klasse wiederholen müssen. Den ganzen Stoff den ich hier verpasse, kann man gar nicht mal eben so wieder aufholen!“, Lily war wirklich verzweifelt. Anscheinend hatte sie wirklich keinen blassen Schimmer.

„Nein, so schlimm ist es nicht. Aber hier in Deutschland ist man eben anders organisiert als bei euch in England. Es gibt zum Beispiel nur ein einziges Zaubereiinternat“, begann ich Lily die Situation zu erklären, während wir unsere Räder aus dem Garten schoben, aufstiegen und den Berg hinunter Richtung Bahnhof rollten.

Lily

Ich hab echt gedacht, ich werd nicht mehr, als ich das gehört habe. Mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln

zur Schule müssen und dann auch noch erfahren, dass Muggel auf die gleiche Schule gehen wie wir. Nur langsam beruhigte ich mich wieder. Während wir zur Schule fuhren, erklärten mir Mareke und Marlin im Flüsterton wie ihre Schule funktionierte. Offiziell war die Maria-Schule eine Privatschule, die nur wenige mit den besten Noten Schüler aufnahm. Jeder Jahrgang war zweizügig, die a) war eine normale Muggelklasse, in der b) die Hexen und Zauberer. Laut Stundenplan hatten alle Chemie und Mathe, in Wirklichkeit verbargen sich für uns dahinter Zaubertränke und Arithmantik. Eigentlich war die Idee gar nicht so dumm, es war die beste Möglichkeit, Zauberstabduelle in den Pausen zu vermeiden.

Außerdem lernten alle jungen Hexen und Zauberer von Anfang an, sich unauffällig in der Muggelwelt zu bewegen, während die Erwachsenen bei uns damit immer große Probleme hatten. Daher mussten sich die Zauberer auch später nicht so sehr vor den Muggeln verstecken. Magische Gegenstände wurden einfach so verzaubert, dass nur die, die es wussten, sehen konnten, dass er magisch war. Das erklärte, warum sich das Bild auf der Tapete in meinem Zimmer für mich nicht bewegte.

Magische Krankenhäuser wurden ebenfalls als Privatkliniken für irgendwelche seltenen Krankheiten getarnt. Auch die Verwaltung war nicht durchgängig geteilt, so wie bei uns. Frederike arbeitete Landesplanungsamt. Muggel und Zauberer saßen dort Tisch an Tisch und noch nie hatte jemand herausgefunden, dass Frederike und ihre Kollegen Schulen wie die Maria-Schule planten. Auch der niedersächsische Ministerpräsident zum Beispiel war Zauberer und seine Tochter Leni ging mit Mareke in eine Klasse.

Gar nicht dumm, was man sich hier zu Lande ausgedacht hatte. Und es war eine Erklärung für vieles, was ich bis dahin nicht verstanden hatte.

@all: Ein ziemlich kurzes Kapitel, ich weiß. Aber irgendwie bot sich dies so schön als Ende an, dass ich einfach aufhören musste. Und es wollte sich einfach nicht weiter ausdehnen lassen *eine kleine Schreibblockade meldet sich zurück*. Sorry.

Hoffentlich seid ihr alle noch da, wo es so lange gedauert hat, bis ich ein neues Kapitel hoch geladen habe. Aber ich hab jetzt leider sehr viel mit der Schule zu tun, muss den Stoff aus der zehnten Klasse schon mal zum Teil vorholen, weil ich überspringen will.

Und andererseits hatte ich mich eigentlich dafür entschieden, meine FFs in chronologischer Reihenfolge weiter zu schreiben. „School exchange“ hängt nämlich mit meiner anderen FF „Voice of an Angel“ zusammen. Der Zusammenhang ist zwar noch nicht ersichtlich, aber die Story wird sich schon noch dahin entwickeln. Vielleicht schaut ihr trotzdem mal vorbei, es würde mich freuen, den einen oder anderen dort wieder sehen zu dürfen: <http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=7081>